

Thomas Goes

## ***Kontextualisierung: Was ist das, warum und wie wird es gemacht?***

Am Beispiel des Projektes ‚Permanente Revolution? Produktive Mobilmachungen, Rationalisierungskonflikte und wettbewerbszentrierte Arbeitsbeziehungen in der Automobilindustrie 1980 – 2005‘

Göttingen, 09.02.2017

**SOFI**

Soziologisches Forschungsinstitut Göttingen  
an der Georg-August-Universität

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium  
für Bildung  
und Forschung



DLR Projektträger

1. Kontextualisierung
2. Kurzvorstellung Forschungsprojekt
3. Primärdatenbezogene Kontextualisierung
4. Zeithistorische Kontextualisierung

# Was ist Kontextualisierung?

1. Einordnung von empirischen Fällen in ihre ‚Kontexte‘. Es geht um Umwelten/Zusammenhänge, denen ein Einfluss auf Inhalt, Bedeutung und Geltungskraft der Fälle zugeschrieben wird.
2. Kontextualisierung wird aus der Perspektive der zu leistenden Sekundäranalyse gedacht. Wir kontextualisieren „Fälle“, die wir auswählen - nicht das gesamte Primärmaterial, aus dem wir diese Fälle entnehmen.

# *Was ist der Fall, was sein Kontext?*

## *Fall*

Der Fall ist die empirische Vergleichsgröße, die der Forscher selbst konstruiert. Unterscheiden sich je nach Forschungsdesign und Fragestellung

## *Kontext*

Der Kontext dieses Falls besteht sowohl aus dem Primärmaterial, aus dem der Fall gebildet oder entnommen wurde, als auch aus dem zeithistorischen Kontext der Erhebungsphase

## *Funktionen:*

1. Verständnis des Primärmaterials: Inhalte und Bedeutung
  - a) Primärdatenkontext und b) Zeitgeschichte
  
2. Einschätzung der empirischen Geltungs- und Aussagekraft
  
3. Beantwortung der sekundäranalytischen Fragestellung
  - a) Zeitgeschichte und b) Primärdatenkontext

# ***Drei Schritte der Kontextualisierung***

1. Kontextualisieren: Einordnung in den Primärdatenkontext
2. De-Kontextualisieren: Auswahl von Material aus dem alten Primärdatenzusammenhang
3. Re-Kontextualisieren:
  - a) Konstruktion einer neuen Daten-/Quellenbasis → Interpretationszusammenhang
  - b) Einordnung in den zeithistorischen Kontext

# ***Einordnung in den Primärdatenkontext***

1. Entstehungskontext des Primärmaterials

2. Wie wurde Material „hergestellt“?

2.1 Feldzugang

2.2 Operationalisierung: Fallkonstruktion, Sampling, Leitfadenkonstruktion

2.3 Methodenwahl (Erhebung/Dokumentation?)

3. Erhebungskontext von Primärmaterial: In welchen Sozialräumen wurden Daten erhoben?

4. Inhaltliches Wissen, um Bedeutung (Orte, Arten der Arbeitsabläufe, Vorschriften etc.) zu verstehen

5. Rahmeninformationen, die der Re-Analyse im zeithistorischen Kontext dienen und stark davon abhängen, welche sekundäranalytische Fragestellung vorliegt. Z.B.:

5.1 Sozioökonomische Rahmendaten (z. B. Wachstumszahlen, Arbeitsmarktentwicklung...)

5.1.1 Gesamtgesellschaftlich

5.1.2 Branchenbezogen/Branchendaten  
(Entwicklungstendenzen der interessierenden Branchen)

5.2 Politische Regulation (Veränderungen von Gesetzen, Förderungsinstrumenten)

5.3 Muster der Arbeitsorganisation und der betrieblichen Herrschaft

# ***Rationalisierungskonflikte und Arbeitsbeziehungen in der Automobilindustrie***

Fragestellung: Konflikt- und Bündniskonstellationen  
Management, Betriebsräte und Gewerkschafter im Rahmen  
von Rationalisierungsprozessen Ende 1970er bis Ende  
2010er

Übergeordnete Frage 1: Genealogie von  
Arbeitsbeziehungen. Ausgangspunkt: Jüngere Debatte über  
Struktur- und Funktionswandel der Arbeitsbeziehungen

Übergeordnete Frage 2: Bedeutung für  
kapitalismustheoretische Debatte über sozialen Wandel

*Was der Veränderung + Wie und warum*

# Längsschnittstudie

Prozessorientierte Untersuchung: Was hat sich wie und warum verändert?

*Vorgehen:*

Sekundäranalyse Primärmaterial

Zeitzeugeninterviews

Dokumentenanalyse

Archiv

Management- und Betriebsräteinterviews aus 4 Studien, die unterschiedliche Rationalisierungspolitiken betrachten

1. Ende der Arbeitsteilung?
2. Trendreport Rationalisierung
3. Rationalisierung in Eigenregie
4. Auto 5000

# Kontextualisierung am Beispiel

Bedeutung von Fragestellung und Operationalisierung:

- Inhalte der Interviews je anders, weil jeweils andere Erkenntnisinteressen. Was in den Interviews stecken kann, unterscheidet sich. *Kenntnis der Fragestellungen und Leitfäden*
- Dokumentation der Interviews unterscheiden sich. In der Regel ausführliche Protokolle
- Arbeitsbeziehungen i.d.R. implizit ein Thema, nie im Zentrum der Aufmerksamkeit

Je Studie:

- Zentrale Fragestellung und Operationalisierung
- Theoretische Vorannahmen
- Gewählte Erhebungsinstrumente und Art der Dokumentation
- Inhaltliche Schwerpunkte der Leitfäden
- Art des Samples: Wer, weshalb wurde wie interviewt?
- Zahl der Gesprächspartner und Funktionen/Status

1. Multiperspektivität: Manager, Betriebsräte und Beschäftigte
2. Inhaltlicher Bezug variiert, große Aufmerksamkeit aber für Veränderungen der Arbeitsvollzüge in den 1980er Jahre
3. Gestaltbarkeit: Interesse an den Einflussmöglichkeiten von Akteuren auf den Rationalisierungsprozess
4. Quantifizierte qualitative Empirie – Logik der hohen Fallzahlen
5. Es dominieren stark leitfadenstrukturierte Interviews, die ausführlich protokolliert wurden (ab 1990er auch Transkripte)

Interview über Halle 54 in Wolfsburg

- Verständnis: Was ist das überhaupt?
- Geltungskraft: Gilt das, was dort gesagt wird, für andere Bereiche?

Verständnis → Halle 54 ist nicht einfach eine weitere Halle, sondern die Bezeichnung für eine Art Laboratorium besonders starker mikroelektronischer Rationalisierung

Geltungskraft → Besondere Bedingungen, Abwägung der Geltungskraft

Interview mit Manager Thema Arbeitszeit/Maschinen

- Verständnis des Kampfes für 35 Std. Woche
- Beschäftigung mit Arbeitszeit- und Rationalisierungspolitik der Verbände

Interview mit BR: Krise und Schließung AEG thematisiert

- Verständnis neokonservative Regierung und Krisenkontext
- Beschäftigung mit Gesellschaftspolitik

In beiden Fällen: Dokumente aus Gewerkschaftlichen Monatsheften und Sekundärliteratur

KSII  
1980-83

Trend I  
1987-92

Trend II  
1995-97

Auto  
5000  
2002-04

1980er z.B.:

- Neokonservative Wende
- Erste Veränderungen Arbeitsmarktpolitik
- Kampf um Arbeitszeitverkürzung
- Privatisierungen, Veräußerung VW

1990er z.B.:

- Beginn neoliberale Ko-Transformation Ost/West
- Öffnung neuer Standorte in Mitteleuropa
- Reformstreit Deutschland

# ***Kontextualisierung = Lücken kennen***

Kontextualisierung legt auch den Blick frei auf Leerstellen im Material – auf das, was aufgrund des Erkenntnisinteresses, der Operationalisierung oder des Samplings kaum oder gar nicht vorkommen kann.

Beispiel: Konflikte zwischen BR-Mitgliedern „tauchen“ gelegentlich auf, wurden aber nicht systematisch untersucht. Eine „pluralistische Sicht“ auf die Betriebsräte gibt es nicht.

Man darf weder in die eine Richtung schlussfolgern (der „Teil“ steht für das Ganze), noch in die andere (z.B. „Dissidenz“ unterstellen, die durch das Sampling nicht eingefangen wurde)

# ***Dekontextualisierung***

Studien umfassen einige hundert Interviews mit Managern, Beschäftigten und Betriebsräten

- Managementinterviews werden im Schneeballprinzip ausgewählt: Immer Vorstände, Werksleiter, Produktionsplaner, Arbeitsdirektoren und Personalverantwortliche. Wo möglich auch Meister. Im Laufe der Beschäftigung werden möglicherweise weitere Funktionsträger relevant.
- Alle Betriebsräteinterviews + Gewerkschafterinterviews
- Zufallsstichproben von Beschäftigten

Dekontextualisierung darf nicht bedeuten, den Entstehungskontext und Sinnzusammenhang, den die Primärstudien bilden, zu ignorieren.

Aufgabe muss sein, die Interviews/Fälle reflexiv auf ihren Primärdatenkontext und zeithistorischen Kontext bezogen auszuwerten. Quellenkritisches Vorgehen.

Gleichzeitig sind diese kritisch auszuwertenden Quellen im Rahmen des neuen Interpretationszusammenhanges auszulegen, der durch die Neukonstruktion einer empirischen Basis entsteht.

# *Rekontextualisierung*

# ***Re-Kontextualisierung I***

Neuer Interpretationszusammenhang:

- Sample aus Betriebsräte-, Management- und GewerkschafterInneninterviews
- Weitere Primärmaterialien wie z. B. Tarifverträge oder Verbandszeitungen
- Dokumente aus Gewerkschaftlichen Monatsheften u.ä.
- Zeitzeugeninterviews
- (Archivmaterial zur Rationalisierungspolitik der IGM)

# Rekontextualisierung II

Ausgehend vom der Auseinandersetzung mit den „Quellen“  
selektive Berücksichtigung wichtiger zeithistorischer  
Rahmenbedingungen:

- Entwicklung der Exporte
- Weltmarktmuster: Z.B. USA, Deutschland, Japan
- Entwicklung der Arbeitslosigkeit
- Entwicklung der Investitionsquoten
- Entwicklung ‚weiterer Rationalisierungspolitiken‘

Z.B. Graue Literatur, Fachwissenschaft, amtliche Statistiken

1. Wir kontextualisieren, um die Bedeutung und Geltungskraft der von uns ausgewählten Fälle einschätzen zu können.
2. Das konkrete Vorgehen und die Schwerpunktsetzung ist jeweils abhängig von der Problem- und Fragestellung des Forschungsprojektes. Sachlich ähnelt es der Quellenkritik der HistorikerInnen.
3. Kontextualisierung umfasst allerdings nicht nur die Einordnung der Fälle, sondern auch die Neukonstruktion einer empirischen Basis und die Einordnung in den zeitgeschichtlichen Verlauf (Rekontextualisierung)

Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit

Weitere Informationen:

Heidemarie Hanekop

SOFI Göttingen

Friedländer Weg 31

37085 Göttingen

+49 (0) 551-52205-47 oder -0

heidi.hanekop@uni-goettingen.de